

# Der Schein der Klarheit

## Die Arbeiten Esther Stockers

■ HARTWIG BISCHOF

■ **Reduktion richtig und kraftvoll angewendet, führt nicht zur geistigen Armut, sondern zur Schärfe und Tiefe des Geistes.**

Im katholischen Milieu von Tradition zu sprechen ist gefährlich. All zu schnell steht man im verstaubten Eck der ewig Gestrigen, aus dem man kaum wieder herauskommt. Ich wage es dennoch, aber unter dem Vorbehalt, die Tradition von Konvention zu unterscheiden. Ist die Konvention als das mehr oder minder geistlose Wiederkäuen althergebrachter Standardsätze eben im angesprochenen verstaubten Eck der ewig Gestrigen, so vergewissert sich die Tradition zwar des in der Vergangenheit bereits Erarbeiteten, führt dies aber in der jeweiligen Zeitgenossenschaft mit allen Antreibungen und Risiken weiter. In diesem Sinne treffen sich hier zwei Traditionen. Einmal all jenes, das Otto Mauer im Diskursfeld zwischen Kunst und Kirche auf den Weg gebracht hat, sozusagen die große Tradition, mit der kleinen Tradition der Quart, die jeweiligen Preisträger des Otto Mauer Preises vorzustellen. Und zwar nicht nur, um sich im Markennamen Otto Mauer zu sonnen, sondern um die Qualität der Arbeiten der jungen Künstlerinnen und Künstler vorzustellen, die mit diesem Preis ausgezeichnet wurden. Daher finden Sie in diesem Heft eine bildliche Einführung in das Werk Esther Stockers, Preisträgerin aus dem Vorjahr.

### Akt der Konzentration

Die Arbeiten von Esther Stocker formieren sich als visuelle Grundlagenforschung, ein schwieriges und hinsichtlich einer leicht erreichbaren Öffentlichkeit undankbares Unterfangen. Insofern liegt sie genau auf Mauers Linie, jenseits der Trampelpfade, die Wegmarken setzen zu wollen. Mit ihrer äußersten Reduktion in Form

und Farbe auf Liniengeflechte in Schwarz und Weiß entführt Esther Stocker die Betrachter zu jenen Herausforderungen, die Kunst von Beliebigkeit abhebt. „Reduktion richtig und kraftvoll angewendet, führt nicht zur geistigen Armut, sondern zur Schärfe und Tiefe des Geistes. Das Einfache als Einsinniges, Eindeutiges stellt einen Akt der Konzentration dar“, schrieb Mauer seinerzeit. Malerei, so wie Esther Stocker sie betreibt, gibt sich nicht mit irgendwelchen Nebensächlichkeiten ab, erzählt keine



Esther Stocker: Ohne Titel, 2002, Acryl auf Baumwolle

überflüssigen Geschichten, eine derartige Malerei geht aufs Ganze. Sie geht aufs Ganze, indem sie unsere Möglichkeiten der Welterkenntnis und unserer Wahrnehmungsprozesse von Grund auf mit den Mitteln der Malerei durchforscht, durchspielt – und wohl auch durchleidet. Angesichts dieser Arbeit lässt sich mit Mau-

er feststellen, dass „Kunst eine Art Philosophie des Konkreten ist, wobei das Philosophieren im Kunstschaffen steckt und mit ihm eigentlich schon identisch ist“.

### L × B × H ist nicht alles

Üblicherweise messen wir Räume der Länge, der Breite und der Höhe nach ab. Mit diesen geometrischen Hilfsmitteln glauben wir auch bei der Herstellung unserer Lebensräume das Auslangen finden zu können. Mit Länge, Breite und Höhe ermitteln wir den Raumbedarf unserer Häuser, ermessen die notwendigen Stell- und Lebeflächen für unseren alltäglichen Gebrauch und gleichen ganz nebenbei unter dieser Oberherrschaft der Geometrie Unebenheiten einer begradierten Idealfäche an. Das Ei des Kolumbus verweigert sich zwar dieser Ten-

denz, dafür haben wir aber Eierbecher erfunden. So können wir Dinge stapeln, ordnen, Platz sparen – haben Räume unserer begrenzten Einteilungssucht unterworfen. Und merken nicht, dass niemand in diesen so hergerichteten Räumen leben kann.

### Räume sind Lebewesen

Betrachtet man die Bildern von Esther Stocker, so sagt die mentale Reflexion, dass sich hier eine Vermessungskünstlerin daran macht, die Welt für uns fein säuberlich einzuteilen. Die optische Reflexion hält aber eine andere Botschaft bereit, sie weiß: Räume sind Lebewesen. Die äußerste Reduktion in Form und Farbe, die uns ein Liniengeflecht in Schwarz und Weiß vorstellt und Monotonie oder Raumleichenstarre wie in einem Seziersaal erwarten ließe, steht in diesen Arbeiten von Esther Stocker in scharfem Kontrast zum tatsächlichen Erlebnis. Denn die Linien beginnen unter unseren Blicken zu zittern, sie wachsen aus der flachen Bildoberfläche heraus, umgarnen die Betrachter, nehmen sie optisch gefangen. Die Räume auf Esther Stockers Transformationen sind wie alle Räume, sie leben; sie müssen genährt und gepflegt werden; sie können wandern, groß werden und auch wieder verschwinden; sie können tragen, angreifen und zärtlich werden; sie können wie Pfeiler in der Brandung stehen und sie können wie Schäferwölkchen fragil schweben. Esther Stocker hält uns diese Einsichten nicht nur vor, sondern sie kümmert sich augenscheinlich gut um sie als bildnerische Raumpflegerin.

### Feinsinniges Unterwandern der scheinbar perfekten Welt

Dennoch scheint Esther Stocker den folgemächtigen Schritt von Galilei immer wieder nach zu vollziehen, der in der Geometrie den endgültigen Schlüssel zur Welt gefunden zu haben glaubte. Aber was zeitgenössische Wissenschaft im Gefolge von Galilei zu Aufsehen erregenden Höchstleistungen perfektioniert, desavouiert die zeitgenössische Künstlerin Esther Stocker durch ein feinsinniges Unterwandern der scheinbar perfekten (geometrischen) Welt. Denn hofft man beim ersten Blick auf ihre Bilder und Raumgestaltungen noch, mit ein klein wenig Konzentration würde sich schon der nette Eindruck eines in sich ruhenden Musters, einer geometrischen Stringenz einstellen, so wird man diesbezüglich bei jeder weiteren visuellen Vertiefung in die Arbeit enttäuscht.

### Befreiung aus Selbsttäuschung

Es ist aber mehr eine Befreiung aus der eigenen Täuschung, aus der selbst erfundenen Chimäre, die man wie ein zweites Netz über die Netze von Esther Stocker zwecks angeblich daraus resultierender leichterer Lesbarkeit geworfen hatte. Wie sollte man erstaunt sein, dass die Künstlerin dieses wieder abwirft? Jenseits dieses Eigenschutzes der Kunst vor Eingemeindungen in eine vernichtende Umwelt, liefern diese Arbeiten die erschreckende Beruhigung, dass wir diese Welt nicht wirklich managen können, dass der bereits über die Jahrtausende verfolgte archimedische Punkt unerreichbar bleibt.

### Das Unsichtbare in den Sichtbarkeiten

Der Blick auf Esther Stockers Arbeiten legt es genau in diesem Wirrwarr aus Linien in aller Klarheit nahe: wir schauen im Blick auf die Welt immer durch die Unsichtbarkeit unserer Vormeinung und verpassen dadurch oft das entscheidend Unsichtbare in all den Sichtbarkeiten dieser Welt. Genauso haarscharf, wie die Linien bei Esther Stocker aneinander vorbeischrappen, die sich gemäß unserer Vormeinungen eigentlich treffen sollten.

Esther Stocker:  
Ohne Titel, 2002,  
Acryl auf Baumwolle

